

Daniel Guérin: Die braune Pest. Reportagen aus dem Alltagsleben in Deutschland 1932/33.- Hrsg. v. Frank Benseler. Frankfurt/M.: Sandler 1983, 146 S., DM 18,--

In den Spätsommertagen des Jahres 1932 reist ein junger Franzose - Sozialist und Deutschlandfreund - "zu Fuß und mit Rucksack" durch das Land seiner revolutionären Hoffnung. Wenn irgendwo - so glaubt er - der Sozialismus siegen wird, dann in "diesem jungen, neuen und dynamischen Deutschland" mit seiner "bestorganisierte(n) und gebildete(n) Arbeiterklasse der Welt"(!). Er zieht von Westen nach Osten, von Straßburg über Stuttgart, Dresden nach Berlin. Er sieht idyllische Landschaften und pulsierende Industriezentren und versucht, "ins Innere des Landes" vorzudringen. Er übernachtet in Jugendherbergen, nimmt teil an Kinderfesten, Familienausflügen, Militärparaden. Er spricht mit Intellektuellen und Arbeitern, mit Journalisten und Gewerkschaftern, mit Frauen und Männern, mit Alten und Jungen. Vor allem mit Jungen, denn Daniel Guérin - um ihn handelt es sich - glaubt fest an die weltverwandelnde Kraft der Jugend. Was er erlebt, dämpft seinen Optimismus erheblich, zu unübersehbar sind "die Keime einer tödlichen Krankheit an diesem scheinbar vor Gesundheit strotzenden Fleisch". Ihn erschreckt "die Seuche des politischen Fanatismus", die sich "schon der Kinder bemächtigt" hat, die Präsenz der vielen "jungen SA-Männer mit neuen und viel zu sorgfältig geputzten Stiefeln und Koppeln", "die von zahlreichen Posten bewachten braunen Kasernen", die von Taxifahrer und Gastwirtin, von Bauern und Studenten, von Kleinbürgern und Akademikern gleichermaßen mit "infantiler Überzeugung" vorgetragene Ansicht, Hitler sei der "Retter", der "der Arbeitslosigkeit ein Ende setzen, das Elend beseitigen und das neue System aufbauen" werde.

Empört reagiert er auf die zufällige Begegnung mit einigen Gewerkschafts-"Bonzen" im 'Haus des Volkes' in Dresden, die sich in diesem "Palast" "ein paar schöne Stunden" machen, während gleichzeitig "sieben oder acht Millionen deutsche Arbeiter (...) fast vor Hunger (krepieren)". Mit feinnerviger Beobachtungsgabe verfolgt er den Aufzug des Reichstages am 12. Sept. - die Sozialdemokraten "mit ihrem feinen Getue", die "Kommunisten (...) jünger, dynamischer, mit salopper gekleideten (...) würdevollen und aufmerksamen Frauen (...)", das "Zentrum, Prälaten in Zivil, mit schwarzen Jacketts und glatten, duchtriebenen Gesichtern", "die verummten Barone der konservativen Partei Hugenburgs", die "provokante, plebejische, rotierende Menge von 230 Nationalsozialisten" - und erlebt die Inszenierung der Auflösung

dieses Reichstages, das Vorspiel zum letzten Akt der Weimarer Republik.

Guérin faßt seine Beobachtungen in Zeitungsartikeln zusammen, die im Herbst des gleichen Jahres in den wichtigsten französischen linksliberalen Zeitschriften gedruckt werden. Aber vergeblich bittet er damals einen Verleger, diese Zeugnisse zu sammeln, als Einleitung zu einer großen Deutschland-Reportage, die er für das kommende Jahr plant, und die dann das Ergebnis seiner zweiten Reise im April/Mai 1933 sein wird, nachdem "Nacht (...) über Deutschland" hereingebrochen ist.

Was er in diesen turbulenten ersten Wochen der braunen Herrschaft erlebt, erscheint - unterstützt durch Léon Blum - in Form von 'Reisebildern' in 'Le Populaire', dem Organ der französischen Sozialisten. Unter Überschriften wie "Verrückte Jugend", "Hitlereske Sonntage", "Tod dem Geiste", "Juden sehen dich an", "Krieg oder Frieden", "Gefängnisse" berichtet er von der elementaren Gewalt, mit der die "braune Flut" bereits im Frühjahr 1933 alle Lebensbereiche erfaßt hat. Seine Artikel versuchen zu zeigen, wie weit die Seuche bereits vorgezogen ist, versuchen zu erklären, warum sie nicht einzudämmen war, versuchen aber auch - indem ihr Autor auf "den Grund der Herzen" blickt - sichtbar zu machen, daß "nicht alles, was wir an dem Deutschland von gestern liebten," vernichtet ist, daß vielmehr dennoch Humanität und Gerechtigkeit im Bewußtsein vieler weiterleben und das Wollen und Handeln - vor allem der Arbeiterklasse - bestimmen. Seine Berichte stoßen in Frankreich "selbst in der Sozialistischen Partei auf Unglauben", es gibt zahlreiche "heftige Protestbriefe" der Leser. Man wirft ihm vor, er hätte eine "vorgefaßte Meinung".

Inzwischen ist die Geschichte über diese Ereignisse hinweggegangen. Guérins schlimmste Erwartungen haben sich erfüllt, die Welt mußte erfahren, wie klar "ein junger französischer Sozialist die deutsche Katastrophe so einfach als Tourist damals an den Fakten ablesen konnte" (Frank Benseler im Nachwort).

1965 sind die beiden Reiseberichte wieder erschienen, bei Maspéro in Paris unter dem Titel 'Sur le fascisme I. La peste brune', der erste Teil leicht überarbeitet, gelegentlich aus der Kenntnis des weiteren Verlaufs der Ereignisse kommentiert, der zweite Teil original. Im vorigen Jahr ist 'Die braune Pest', übersetzt von Sabine Wolski, auch bei uns erschienen. Warum so spät, erklärt Frank Benseler im Nachwort, warum überhaupt, bedarf keiner Antwort.

John Göke berichtet im Anhang des Buches über einen Besuch bei Guérin, der hochbetagt in Paris "lebt und arbeitet" und ein Werk fortsetzt, "das alle Grenzen, Spezialisierungen (und) Fächerkompetenzen" überschreitet und nichts weiter als der Ausdruck seines jugendlichen Enthusiasmus ist, das "Reich der Freiheit" mitzubegründen.

Barbara Lube